Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 2

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Berufsoffizier – ein Politikum

Auf meinem Redaktionstisch liegt ein Wochenbericht der Bank Julius Bär. Er setzt sich mit dem Beruf des Instruktors auseinander. Diese Drucksache besitze ich schon seit Monaten. Ich lese sie, lege sie ab und lese sie Tage später wieder. Auf alle Fälle bewegt der Inhalt mich sehr. 32 Jahre übte ich den Beruf eines Instruktors mit Hingabe aus. Wenn ich das Rad der Zeit zurückdrehen könnte, würde ich wiederum Berufsoffizier werden. Nun einige zum Teil leicht gekürzte Kernsätze aus diesem Bericht:

- Der Berufsoffizier und -unteroffizier, der Militärinstruktor ist ein spezifischer Bestandteil des Milizsystems. Man ist hierzulande stolz auf die Errungenschaft der Milizarmee. Obwohl das System auch Schwächen hat, denkt doch niemand an dessen Ersatz.
- Das Milizheer bildet sich selber aus. In den Einheiten und Truppenkörpern des Heeres obliegt die Ausbildungsverantwortung voll dem Milizkader.
- Einzig für die Vermittlung der Grundausbildung besteht ein funktionsgerechtes System von Ausbildungslehrgängen, Schulen genannt. In diesen Ausbildungszentren, Rekruten-, Unteroffiziers-, Offiziers-, Zentral- und einer grossen Zahl von Spezialschulen wirken die Berufsoffiziere und -unteroffiziere als militärische Lehrer.
- Der in den Schulen genossene Lehrstoff, vor allem die anerzogene Dienstauffassung, stellt die Grundlage für die gesamte spätere Laufbahn der Armeeangehörigen dar.
- Primäres Zielpublikum des Instruktionsoffiziers ist der lernende Milizoffizier. Die vornehmste und wohl auch anspruchvollste Aufgabe des Instruktors ist es, in den Rekrutenschulen durch Anleitung und Einflussnahme auf Kommandanten und Kader den Ausbildungsgang und den Dienstbetrieb zu lenken. Die Tätigkeit des Instruktors ist weitgehend Erwachsenenbildung.
- Man sollte meinen, dass angesichts seiner prägenden Rolle der Pflege des militärischen Lehrkörpers grössere Bedeutung beigemessen wird. Die Tatsachen belegen aber das Gegenteil. Das Schweizer Instruktionskorps genügt seiner Aufgabe in zahlenmässiger Hinsicht nicht. Der Normalzustand, wonach jede Rekruteneinheit durch «ihren» Instruktor betreut wird, kann nie erreicht werden. Die Klassen in den Offiziers- und Zentralschulen sind viel zu gross.
- Auch bei zurückhaltender Schätzung fehlen dem Instruktionskorps 150 Offiziere und 220 Unteroffiziere. Es trifft zu, dass vor allem Majore und Hauptleute als Lehrer für die Rekruten- und Offiziersschulen fehlen. Aber für den Unterricht in den höheren militärischen Schulen sind höher gradierte und entsprechend erfahrene Mentoren ebenso unerlässlich.
- Gesamthaft gesehen ist das Instruktionskorps nicht in der Lage, dem Milizkader alle jene geistigen, moralischen und motivatorischen Impulse zu verleihen, derer es bedürfte. Die praktische Vermittlung des Lehrstoffes lässt zu wünschen übrig, weil es an methodischen und lehrpsychologischen Voraussetzungen weitgehend fehlt. Insbesondere der angehende Einheitskommandant muss zu oft schon in der Anlernphase seinen Weg selbst finden. Das erzeugt Reibungen, Energie- und Effizienzverluste.
- Diese unerfreulichen Zustände sind nicht eine Erscheinung der jüngsten Zeit. Sie bestehen schon eh und je. Sie beeinträchtigen nicht nur Qualität und Ansehen der Milizarmee, sondern auch ihre Glaubwürdigkeit gegen innen.

Die gemachten Feststellungen decken sich weitgehend mit meinen Erfahrungen. Schon damals, als ich mich vor 32 Jahren als Oberleutnant im Probedienst bei meinem ersten Schulkommandanten meldete, gab es das Instruktorenproblem. Ohne selber den Hauptmann abverdient zu haben, musste ich die Aufgabe als Einheitsinstruktor einer Batterie übernehmen. Ob ich es gut machte, weiss ich nicht, auf alle Fälle war ich stolz darauf. Als ganz Unerfahrener erbrachte ich aber kaum die vom Einheitsinstruktor verlangten Leistungen. Später bildete ich als Hauptmann in Rekrutenschulen Abteilungskommandanten aus und unterrichtete angelernt, aber ohne stufengerechte Erfahrung Zentralschüler in der Kunst, ein Bataillon zu führen. Es ist überflüssig, weitere Beispiele aufzuführen.

Der Zustand der ständigen quantitativen und qualitativen Überforderung, der überdehnten Arbeitszeiten und der daraus sich ergebenden müden Gereiztheit hat sich mit wenigen Ausnahmen nicht geändert. Diese offensichtlichen Missstände können auch dem Milizkader nicht entgehen. Sie vermögen einen Anwärter kaum zu überzeugen, diesen für unser Land so wichtigen Beruf zu wählen. Nur zu viele zuerst begeisterte und fast angeworbene Kandidaten verzichteten auf den Beitritt zum Instruktionskorps. Dieses zu offenkundig negative Berufsbild macht die Lösung des Problems zu einem scheinbar ausweglosen Marsch im Kreis herum.

Aus all diesen Gründen ist es höchste Zeit, dass die Politik die Schaffung eines leistungsfähigen Instruktionskorps zu ihrem dringenden Anliegen macht. Auf alle Fälle wäre es besser, konstruktive Vorschläge zu machen und ernsthaft neue Wege zu suchen, als altbekannte Einzelerscheinungen herauszustellen. Auch was bisher während Jahrzehnten von der Verwaltung versucht worden ist, bleibt leider Flickwerk. Die Massnahmen wie das etwas mehr Lohn, mehr Ferien, frühere Pensionierung, neue Qualifikationssysteme oder die wenig verpflichtenden Laufbahngespräche vermögen die Schwierigkeiten nicht zu beseitigen. Auch Veränderungen in der Nachfrage nach Kaderleuten in der Wirtschaft bleiben ohne Einfluss auf die Rekrutierung von Instruktoren.

Ich bin überzeugt davon, dass das System im Bereich der Auswahl, der Anstellung und in der Vorbereitung auf den Instruktorenberuf schon lange nicht mehr stimmt. In diesem Zusammenhang stelle ich mir einige zentrale Fragen. Ist die systemverbundene notwendige Wahl eines Zweitberufes noch zeitgemäss? Könnte der zweite Bildungsweg, Offizier zu werden, für die Instruktionsunteroffiziere nicht möglich gemacht werden? Könnte die Ausbildung zum Berufsoffizier nicht schon nach dem Abverdienen als Leutnant mit dem Besuch einer mehrjährigen höheren militärischen Lehranstalt beginnen? Müsste die rasch zunehmende Technisierung und Mechanisierung der Armee nicht zu ganz neuen Lösungen der militärischen Berufsausbildung führen?

Unser Staat muss sich auch im Vergleich mit dem Ausland, die Instruktoren im allgemeinen und ihre Ausbildung im besonderen mehr kosten lassen. Das Problem zu lösen ist ein Politikum. Mit weniger Politik könnte hingegen die Besetzung höherer Kommandostellen zu tun haben. Die dabei immer deutlicher hervortretende Politisierung der militärischen Auswahlpraxis ist dem Geiste eines Offizierskorps abträglich. Edwin Hofstetter